

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Stiefge 1,50 M., incl. Postlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postlohn 2,20 M.

Nr. 63.

Danzig, Freitag, den 16. März 1888.

16. Jahrgang.

Zur Beisehung des hochseligen Kaisers Wilhelm.

Erschütternd drang die bitt're Trauerkunde
Mit Blitzesschnelle hin durch Deutschlands Gau'n;
Die Glocken künden's laut mit ehr'nem Munde,
Die Fahnen, die im Trauerflor zu schau'n;
Wohl auf dem ganzen weiten Erdenrunde
Zu Land und Meer, auf Berg und Thal und Au'n
Erschallt's und wiederhallt's so inhaltschwer:
Der deutsche Kaiser Wilhelm ist nicht mehr.

Der nur für seines Volkes Wohl gelebet,
Der Fürsten Edelster, der Tag und Nacht
Nur seiner Unterthanen Glück erstrebet,
Nur für ihr Heil gewirkt, gered't, gedacht;
Sein Geist ist jetzt dem Irdischen entschwebet
Dorthin, wo ew'ge Glückeswonne lacht.
Doch hier man klagt im Aug' die Trauerzahr:
Der Landesvater Wilhelm ist nicht mehr.

Den Herrschertugenden so reich geschmückt,
Der's Scepter stets geführt so lieblich mild;
Der All' mit seiner Güt' und Lieb' entzückt
Und allen Herrschern glänzt' als Musterbild;
Er ward dem Volk von Gottes Will'n entrückt
Und folgt' dem Rufe Gottes fromm gewillt.
Doch klagt das Volk voll Trau'r fast trostesleer:
Der Herrscher Bester, Wilhelm, ist nicht mehr.

Die Kaiserleiche wird zur Ruh getragen,
Das deutsche Volk schaut trüb zur Kaisergruft;
Sein schmerzzerfülltes lautes Weh und Klagen,
Durchknetet jammernd weit und breit die Luft.
Doch blickt's auf Einen hin mit stillem Fragen,
Und voll von Trost und Hoffnung laut es ruft:
O Friedrich, Wilhelms Sohn, schon ruhmesschwer,
O werd' uns Wilhelm, Deutschlands Glück und Ehr'.

Der unser Heer in aufgedrung'nen Kriegen
Voll Mut und Kraft gelenkt in Feindesland
Und es dem Feinde ließ entgegenfliegen
Mit Tapferkeit, das Schwert in fester Hand,
Und es in Sturmesil' von Sieg zu Siegen
Geführt voll Ruhm und Ehre kriegsgewandt;
Ihm ruft jetzt klagend nach das Volk und Heer:
Der siegesreiche Wilhelm ist nicht mehr.

Der's deutsche Reich von neuem fest gegründet,
Wonach sich alles sehnt' so lange schon,
Und Deutschlands Völker, eng und fest verbündet,
Zu Ruhm und Glanz geführt von Preußens Thron
Als Haupt der deutschen Fürsten, das umwindet
Die ruhmreiche deutsche Kaiserkrone;
Er ist jetzt tot, das deutsche Volk seufzt schwer:
Ach, Deutschlands Kaiser Wilhelm ist nicht mehr.

Er ist dahin; dem Kaiserleib' bereiten
Sie wohlverdiente stille Grabesruh';
Sein Geist lebt fort, jetzt ohne Müh und Streiten,
Ihn nicht umschließt die enge Totenruh'.
Kanonen Donner ruft's und Glocken läuten
Es beim Begräbnis klagend allen zu:
O deutsches Volk, dein Kaiser hoch und hehr,
Dein Heldenkaiser Wilhelm ist nicht mehr.

Die Vorboten des Todes

stellten sich bei dem verewigten Kaiser Wilhelm in den letzten vier Jahren so häufig ein, daß man geradezu erstaunt, wie derselbe trotz alledem beinahe das 91. Lebensjahr vollenden konnte. Zum letztenmal erschien Kaiser Wilhelm als Oberhaupt des Deutschen Reiches im Kreise der versammelten deutschen Fürsten bei der Feier der Enthüllung des Germania-Denkmal's auf dem Niederwalde am 28. September 1883. Schon zu Beginn 1884 machten sich die Wirkungen des hohen Alters in besorgniserregender Weise bemerkbar. Infolge des Schwindens der Kräfte geschah es immer häufiger, daß der Kaiser in seinen Gemächern ohnmächtig zusammenstürzte und lange bewußtlos blieb. Im Frühjahr widerfuhr ihm bei einem Ausritt im Park zu Babelsberg der Unfall, vom Pferde zu stürzen; doch blieb dies ohne ernstere Folgen. Die Kur in Gastein, wo der Kaiser vom 16. Juli bis 7. August verweilte, bewährte wieder ihre Heilkraft, und sichtlich erholt erschien damals Kaiser Wilhelm noch einmal zum Besuche der österreichischen Kaiserfamilie in Ischl. Die Schwäche und deren Folgen konnten allerdings im 87. Jahre nicht mehr behoben werden. Bei der Tafel, an der Kaiser Wilhelm in Ischl im intimsten Kreise der österreichischen Kaiserfamilie teilnahm, geschah es ihm, daß er, von einer Abspannung übermannt, einschlief. Kaiserin Elisabeth, hierüber sehr besorgt, machte ihren Gemahl auf den Zustand des kaiserlichen Gastes aufmerksam; Kaiser Franz Joseph beruhigte sie aber durch Zeichen und bedeutete, man möge den Kreis nicht stören. Derselbe erwachte auch bald darauf aus seinem Schummer und setzte das unterbrochene Gespräch mit der Kaiserin fort. In großen Schrecken wurde die Familie und die Umgebung des Kaisers einige Wochen später durch einen Vorfall bei der in Berlin abgehaltenen Revue zur Feier des Tages von Sedan (2. September) verlegt. Der Kaiser wohnte dieser Revue zu Pferde bei, wurde aber dann wieder von einer langen und schweren Ohnmacht befallen. Trotzdem nahm Kaiser Wilhelm im Jahre 1884 noch an einigen wichtigen Ereignissen persönlich teil. So erschien er am 16. September zu der Zusammenkunft mit den Kaisern Alexander und Franz Joseph in Skierniewice. Am 20. November nahm er noch einmal persönlich die Eröffnung des neu gewählten Deutschen Reichstages vor und verlas im Weißen Saale die Thronrede. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich aber schon recht auffallend die Gebrechlichkeit des Kaisers. Im Januar 1885 trat zu der Altersschwäche auch eine gefährliche innere Erkrankung. Man befürchtete bereits eine Katastrophe, und in der Nacht des 15. Januar verbreitete sich in Berlin das Gerücht, der Kaiser sei gestorben. Das Publikum erfuhr damals, daß der Kaiser nicht bloß an Altersschwäche, sondern auch an einer schmerzhaften chronischen Blasenkrankheit leide. Doch trat mit dem Beginn des Frühjahrs wieder eine Besserung ein, und bei der Feier des siebenzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck am 1. April konnte der Kaiser an der Spitze der Prinzen seines Hauses zur persönlichen Beglückwünschung seines Kanzlers in dessen Palais erscheinen. Bald verschlimmerte sich aber der Zustand des Kaisers wieder, und im Juni war man von neuem auf sein Ableben gefaßt. Die Gasteiner Kur kräftigte aber den Kaiser auch diesmal wieder in so hohem Grade, daß er im September den Manövern der Armee-Korps in Baden und Württemberg beiwohnen konnte. Allerdings vermochte er nicht mehr zu Pferde zu steigen und mußte zum erstenmal den Bewegungen der Truppen zu Wagen folgen, wogegen er sich lange gesträubt hatte. Einer der Generale bemerkte, daß auch Friedrich der Große

Manöver zu Wagen mitgemacht habe, worauf Kaiser Wilhelm erwiderte: „Ja, aber dann ist er bald gestorben.“ Bei der am 19. August vorgenommenen Enthüllung des dem König Friedrich Wilhelm I., dem „Schöpfer der preussischen Armee“, in Potsdam, „der Wiege der preussischen Armee“, errichteten Denkmals ließ der Kaiser durch alle Vorstellungen seines Leibarztes sich nicht abhalten, ungeachtet des rauhen und regnerischen Wetters die zu der Feier ausgerichteten Truppen persönlich zu kommandieren und an dieselben eine Rede zu halten. Dem Leibarzt, der ihn auf die Gefahr für seine Gesundheit aufmerksam machte, antwortete der Kaiser: „Dann sterbe ich wenigstens im Dienst. Ein König von Preußen, der nicht mehr zu seinen Soldaten gehen und der Verpflichtungen seines Amtes walten kann, der ist kein König mehr und müßte die Regierung niederlegen!“ Im Jahre 1886 ging Kaiser Wilhelm zum neunzehnten Male zur Kur nach Gastein. Am 10. August verließ er nach einer herzlichen Verabschiedung von dem österreichischen Kaiserpaar Gastein, nicht ohne die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen zu haben, im nächsten Jahre wiederkehren zu können. Aber die Kur hatte keine nachhaltige Wirkung ausüben können, und schon zwei Tage später, während des Aufenthaltes in Salzburg, hatte der Kaiser einen Anfall von Schwäche und Bewußtlosigkeit, der seine Begleitung mit den größten Besorgnissen erfüllte. Die Fortsetzung der Reise mußte um einen Tag verschoben werden. Der Kaiser selbst erkannte die Gefährlichkeit seines Zustandes und sagte vor der Abfahrt beim Abschied zu dem Statthalter Grafen Thun: „Auf Wiedersehen: aber wenn die Anfälle, welche mich gestern überraschten, sich öfters wiederholen sollten, dann . . .“ Ungeachtet der Bedenkllichkeit seines Gesundheitszustandes beschloß Kaiser Wilhelm doch, im September den großen Manövern in Elsaß-Lothringen beizuwohnen. Am 10. September traf der Kaiser in Straßburg ein. Aber schon bei der Parade, die er am nächsten Tage zu Wagen über das 15. Armee-Korps abhielt, zeigte es sich, daß er seinen Kräften zu viel zugetraut hatte. Infolge der Hitze und des mehrstündigen Stehens im Wagen wurde er nach der Parade ohnmächtig; sein Blasenleiden verschlimmerte sich; es trat ein Anfall von Kolik dazu, und der Kaiser war nicht imstande, an den folgenden Tagen den Manövern und der Feier in der Universität beizuwohnen. Er fuhr am 19. September mit der Kaiserin nach Baden-Baden, wo aber noch ein gefährlicher Rückfall eintrat. Am 3. Oktober erhob er sich nicht zur gewöhnlichen Zeit von seinem Lager, und nachdem seine Umgebung mehrere Stunden in schwerster Sorge sich um ihn bemüht hatte, gelang es erst gegen Mittag, ihn durch Anwendung energischer Mittel aus seiner Ohnmacht zu erwecken. Ein ähnlicher Anfall wiederholte sich acht Tage später und war so besorgniserregend, daß an den damals in Portofino weilenden Kronprinzen telegraphiert wurde. In Berlin erholte sich der Kaiser rasch wieder, und sein Kräftezustand besserte sich derart, daß er häufiger als früher bei offiziellen Gelegenheiten zu fungieren imstande war. Ja, er nahm sogar in der Zeit vom 24. Oktober bis 13. November an drei Hochwiltjagden teil. Trotzdem mehren sich fortwährend die beunruhigenden Gerüchte, und am 7. November war fast in ganz Europa die bestimmte Nachricht vom Tode Kaiser Wilhelms verbreitet. Aber gerade in der nun folgenden Zeit der Aufregung über die drohende Kriegsgefahr und in dem Konflikte mit dem Reichstage bewies Kaiser Wilhelm noch eine Spannkraft und Ausdauer, die man ihm bei seinem hohen Alter nicht zugetraut hatte. Der 1. Januar 1887 brachte ihm die Feier seines achtzigjährigen militärischen Dienstjubiläums. Trotz der damit verbundenen Aufregungen und Gemütsbewegungen

überstand er diese Feier im besten Wohlsein. Die bedeutungsvolle Großartigkeit der Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm ist noch in aller Erinnerung. Die merkwürdigste Erscheinung bot dabei der greise Kaiser selbst, der sich trotz seiner 90 Jahre den aufregenden Huldigungen und Kundgebungen während der zwei Festtage gewachsen zeigte. Bei dieser Gelegenheit sah der Kaiser zum letzten Male alle Mitglieder seiner Familie vollständig um sich versammelt, und an deren Spitze seinen Sohn, den Kronprinzen, scheinbar noch in voller Gesundheit und ungeschwächter Kraft. Den fremden Fürsten und den Vertretern der auswärtigen Höfe gegenüber bezeichnete es der Kaiser als eine besondere Gnade der Vorkehrung, daß sie ihm vergönnte, bis zu so hohem Alter den Frieden Europas zu bewahren. Ein unerwarteter Schlag war es, daß dem Kaiser noch in seinen letzten Lebenstagen der Kummer über das Leiden des Kronprinzen nicht erspart bleiben konnte, nachdem schon früher das hartnäckige Ohrenübel seines Enkels, des Prinzen Wilhelm, zu lebhaften Besorgnissen in der kaiserlichen Familie Anlaß gegeben hatte. Einige Tage nach der Geburtstagsfeier machte sich ferner die Rückwirkung der Anstrengung bei demselben fühlbar. Der Kaiser wurde von seinem alten Blasenleiden schmerzhaft heimgesucht, und dazu gesellte sich zum ersten Male eine Entzündung der Augen. Dennoch überwand seine wunderbar widerstandsfähige Natur noch einmal diesen Anfall, so daß er in der ersten Hälfte des Mai ungeachtet der kühlen Witterung die Besichtigungen der Berliner Garnisonstruppen und am 26. Mai die Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde abhalten konnte. Ueberhaupt ließ er es sich bis zum Ende seines Lebens nicht nehmen, pünktlich mit jenen Funktionen sich zu beschäftigen, deren Erfüllung er für die Pflichten seines Herrscherberufes hielt.

Obwohl das Wetter nichts weniger als günstig war, fuhr der Kaiser am 2. Juni nach Kiel zu der Grundsteinlegung für den Bau des Nord-Deutsche-Kanals. Bei der Rückfahrt auf dem Kriegsschiffe Kommeranien wollte er trotz des herrschenden Windes den Kommandoplatz nicht verlassen, indem er erklärte, daß die Matrosen ihren Kaiser auf dem Verdeck sehen wollten. Er zog sich dabei eine Erkältung zu, welche eine bedenkliche Erkrankung, die bis Ende Juni andauerte, herbeigeführt hat. Erst allmählich hatte er Besseres, als er einer Reihe des schlechten Wetters wegen nicht beibehalten, wohl aber später zu einem Frühstück der Offiziere erschien. Er meinte, die Soldaten würden sagen: „Dienst thut er nicht, aber frühstücken — ja, das kann er.“ Am 13. Juni nahm der Kaiser Abschied von seinem Sohne, dem Kronprinzen, der mit seiner Familie nach England abreiste, um sich dort der Kur bei Dr. Mackenzie zu unterziehen. Vater und Sohn haben einander nicht mehr wiedergesehen. Kaiser Wilhelm selbst ging am 4. Juli zuerst nach Ems, wo er zum zwanzigsten Male als Kurgast erschien, und reiste am 11. Juli nach Gastein, wo er zum zwanzigsten Male die Kur gebrauchte. Das Bad wirkte so heilkräftig, daß er schon nach wenigen Tagen längere Spaziergänge zu Fuß machen konnte. Bevor er am 10. August Gastein verließ, wurde er noch von einem Unfall betroffen, der seine Umgebung in den größten Schrecken versetzte. Der Kaiser glitt nämlich, als er, am Schreibtische sitzend, sich nach einem auf den Boden gefallenen Schriftstücke bückte, aus und erlitt bei dem Falle eine Kontusion an der Hüfte. Nichts desto weniger fühlte er sich bei der Abreise ganz wohl und sagte scherzend: „Ich hätte während meiner Krankheit vor einigen Wochen nicht geglaubt, daß mein alter Körper noch so zusammenzufahren war, um nach Gastein fahren zu können.“ Als der Kaiser in Babelsberg eintraf, fand man ihn sehr wohl anscheinend, und er konnte am 1. Sept. zu Wagen die Herbstparade über das Garde-Korps abnehmen. Bald aber stellten sich infolge der Kontusion Schmerzen in der Hüfte ein, wodurch die Nachtruhe sehr beeinträchtigt und uns das Vergnügen geraubt wurde, den Kaiser in Danzig zu sehen; doch ging er am 12. September nach Stettin. Noch einmal nahm er seinen gewohnten Herbstaufenthalt in Baden-Baden, wo er vom 26. September bis 20. Oktober verweilte und sich ausnehmend wohl fühlte. Nach Berlin zurückgekehrt, nahm er am 25. Oktober an einer Jagd in Wernigerode teil; doch nach Eintritt der rauhen Witterung zog er sich wieder eine Erkältung zu, und sein altes Blasenleiden machte sich mit vermehrter Heftigkeit fühlbar. Während dieses bedenklichen Zustandes mußte der greise Monarch noch den tiefsten Schmerz erleben, daß die verhängnisvolle Wendung in dem Leiden seines Sohnes eintrat. Alle Berichte stimmten darin überein, daß der Kaiser seit dem Eintreten der ersten ungünstigen Nachrichten aus San Remo tief gebeugt und vollständig gebrochen war. Besonders schmerzhaft erschlitterte er sich durch den Bericht, den ihm Dr. Schmidt am 13. November über den Zustand des Kronprinzen erstattete. Unter so traurigen Umständen erhielt er am 18. November den so lange erwarteten Besuch des russischen Kaiserpaars in Berlin. Schon damals tauchte die erste Nachricht auf, daß Prinz Wilhelm in dringenden Fällen mit der Stellvertretung des Kaisers betraut werden solle. Doch war Kaiser Wilhelm noch imstande, am 27. November die Präsidenten des Deutschen Reichstages zu empfangen, denen er

sein Bedauern darüber aussprach, daß er den Reichstag nicht persönlich eröffnen könne, um der Welt zu sagen, daß er den Frieden wolle, daß aber Deutschland, wenn es angegriffen werde, zur Abwehr gerüstet sei. Auch zu Neujahr gab der Kaiser in den Antworten auf die ihm dargebrachten Glückwünsche wiederholt seiner Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Ausdruck. Bis in die letzten Tage zeigte sich Kaiser Wilhelm täglich um die Mittagsstunde am Fenster seines Arbeitszimmers der Berliner Bevölkerung, welche mit Spannung dessen Erscheinen als Beweis seines Wohlseins erwartete und ihn stets in stürmischer Weise begrüßte.

Politische Übersicht.

Danzig, 16. März.

* Der Kaiser entband den Fürsten Bismarck und den Grafen Moltke von der Teilnahme am Leichenbegängnis. Alle Gerüchte von der Verschlimmerung im Befinden des Kaisers sind unwahr. Der Kaiser hatte abermals eine gute Nacht. Er erklärte seiner Umgebung, daß ihn die Ausübung der Regentenpflicht wunderbar kräftige. Der Wortlaut der Botschaften an den Reichstag und den Landtag wurde mit dem Kanzler vereinbart. Betreffs einer Ueberfiedelung des Kaisers nach Wiesbaden (auch Insel Mainau wird genannt), fehlen noch die letzten Bestimmungen. Der Kaiser würde vorziehen, in Charlottenburg zu bleiben.

* Die Ausschmückung der von dem heutigen Trauerzuge berührten Straßen Berlins ist herrlich erdacht und großartig ausgeführt. Vom Dome bis zum Standbilde Friedrichs des Großen und von dort bis zur Siegesallee führt gewissermaßen eine doppelte Säulen- oder Pyramidenreihe; die einzelnen Stücke sind schwarz überzogen, sie tragen Schalen mit Pechflammen oder grüne Kränze. An den Straßenkreuzungen sind Ehrenportale hergerichtet, die Pyramiden sind untereinander durch Gewinde von Tannenzweigen und schwarzem Tuch verbunden; zwei mächtige Pyramiden am Ende der Linden sind von silbernen Adlern gekrönt. Der Pariser Platz macht einen großartigen Eindruck, zu beiden Seiten stehen hohe Tribünen, welche schwarz drapiert sind. Die beiden Gebäude rechts und links vom Brandenburger Thor und das Thor selbst zeigen schwarz drapierte Säulen; das letztere ist auch im übrigen mit reicher schwarzer Drapierung versehen. Vor dem Thore steht sich die Trauerdekoration bis zur Siegesallee fort in den verschiedenartigsten Gruppen und Arrangements. Es ist wohl selten etwas Schöneres gesehen worden, als diese Ausschmückung der Trauerstraße für den Kaiser Wilhelm. — Der Fremdenzufluß ist überaus groß; alle Hotels sind überfüllt. Einzelne Zimmer kosten für die Zeit des Leichenzuges 2000 M., einzelne Fenster sind mit 500 M. bezahlt.

* Zur Teilnahme an den heutigen Beisetzungsfeierlichkeiten waren bis vorgestern außer den bereits in Berlin anwesenden folgenden kaiserlichen Personen angemeldet: a) regierende Fürsten: die Könige von Belgien, Sachsen und Rumänien, die Großherzöge von Oldenburg, Hessen und Mecklenburg-Strelitz, die Herzöge von Anhalt, Sachsen-Roburg-Gotha, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Meiningen, die Fürsten von Reuß i. L. und Reuß a. L., Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen. b) nichtregierende Fürsten bzw. Vertreter der regierenden Fürsten: Der Großfürst Thronfolger von Rußland, der Großfürst Nikolaus der Ältere von Rußland, der Großfürst Michael der Ältere von Rußland, der Herzog von Coimbra, der Prinz von Wales, der Kronprinz Erzherzog Rudolf von Oesterreich, der Kronprinz von Griechenland, der Kronprinz von Italien, der Prinz Ludwig von Bayern und der Prinz Leopold von Bayern, der Erbprinz von Hessen und die Prinzen Alexander, Heinrich und Friedrich Karl von Hessen, der Prinz Wilhelm von Württemberg, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Prinz Nikolaus von Württemberg, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der Erbprinz von Sachsen, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Prinz Karl von Baden, der Prinz Wilhelm von Baden, der Erbprinz von Anhalt, der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein und der Prinz Julius zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksstadt u. s. w. Hiermit ist jedoch die Zahl der fremden Fürstlichkeiten keineswegs abgeschlossen, es wurden vielmehr noch zahlreiche Anmeldungen vorgestern und gestern erwartet. Der Sarg, in welchem Kaiser Wilhelm im Dome aufgestellt war, und in dem er heute im Mausoleum in Charlotten-

burg beigesetzt wurde, ist nach dem Vorbilde des Sarges Friedrichs des Großen gefertigt. Die weißseidene Polsterung, auf welcher die Leiche des Kaisers ruht, wird zunächst von einem besonders starken und schweren Zinnsarg umfassen, der in den ansehnlichen hölzernen gefestigten Ueberlsgang eingesetzt ist. Dieser ist mit echtem Vorpurpursamt überzogen, der mit acht vergoldeten Borden mit Silberzierungen ausgestattet ist. Der Sargbedeckel trägt an jeder Längsseite vier von reichen, vergoldeten Ornamenten umgebene Griffe. Am Unterteil des Sarges sind zehn stark vergoldete Griffe mit Adlerknöpfen und Kronen (je vier an den Lang-, je einer an den Schmalseiten) angebracht, die zusammen ungefähr einen Zentner wiegen. Der Sarg selbst ist 2 Meter 21 Zentimeter lang, 95 Zentimeter hoch und in der Kopfhöhe etwa 1 Meter breit und dürfte insgesamt 10 Zentner wiegen.

* Der Präsident des Reichstages, Herr von Wedell-Piesdorf hat an den Reichstag folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist Sr. Majestät dem Kaiser und König vorgetragen worden, daß eine größere Zahl von Mitgliedern des Reichstages den Wunsch habe, sich an dem Trauerzuge zur Ueberführung der Allerhöchsten Leiche zu beteiligen, obwohl ihnen bekannt sei, daß in den Dom des beschränkten Raumes wegen nur eine Deputation des Reichstages Zutritt erhalten könne. Seine Majestät sind über diesen Beweis von Anhänglichkeit tief gerührt gewesen, haben jedoch das Bedenken geäußert, daß den betreffenden Abgeordneten eine des Reichstages würdige Stelle nicht eingeräumt werden könne. Unter diesen Umständen erlaube ich mir den Mitgliedern des Reichstages, soweit sie nicht zu der Deputation gehören, welche offiziell eingeladen werden wird, ergebenst anheim zu stellen, von einer Teilnahme an dem Trauerzuge absehen zu wollen. Als Deputation des Reichstages wird dem Vernehmen nach der Gesamt-Vorstand zu der Trauerfeier eingeladen werden.“

* In betreff der nächsten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hatte sich die „Kölnische Volkszeitg.“ an Se. Durchlaucht den Fürsten Löwenstein gewandt mit der Bitte, über den Ort der nächsten Generalversammlung gütige Mitteilung zu machen, falls schon bezüglich der Entschliessung getroffen sei. Darauf erhielt das Blatt folgende Antwort:

„Die Katholiken derjenigen Städte, in welchen die Abhaltung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im heurigen Jahre wünschenswert erscheint, erlaube ich, dies, unter Festhaltung der betreffenden Ortsgeistlichkeit, mir zu schreiben, damit die Wahl des Ortes stattfinden könne. Auch Mitteilungen bezüglich solcher Wünsche für das nächste Jahr sind willkommen.“

„Ich bitte die Redaktionen der katholischen Zeitungen Deutschlands, vorstehendem Ausdrücken an einer hervorragenden Stelle Aufnahme zu gewähren.“
Haid (Böhmen), den 11. März 1888.

Karl Fürst zu Löwenstein.“
* Die gestrige „Post“ meldet: Der Kaiser verlieh dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Maybach den Schwarzen Adlerorden.

* Der französische Staatsanzeiger, das „Journal officiel“, veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers, welcher beantragt, General Boulanger in Nichtaktivität zu setzen, und zwar wegen seiner der Disziplin widerstehenden Urlaubsnahmen. Präsident Carnot genehmigte den Antrag.

* Der irländische Episkopat wird dem Papste ein langes Denkschreiben über die Lage unterbreiten, welches von Mgr. Walsh persönlich der Propaganda übermitteln werden soll. Ferner meldet ein Telegramm aus Irland:

„Der Papst hat dem Erzbischof von Dublin versprochen, Schritte bei der englischen Regierung zu gunsten der irländischen Pächter zu thun. Der Herzog von Norfolk ist von dem Vorhaben des Papstes bereits in Kenntnis gesetzt worden. Der Herzog verlangte vom Vatikan, er solle den irländischen Priestern raten, von der Kanzel herab die Gläubigen aufzufordern, sich aller revolutionären Umtriebe zu enthalten. Der Apostolische Stuhl erwiderte hierauf, er könne in Irland nur intervenieren, wenn die Regierung nach seinen Rathschlägen ein für die verfolgte Insel günstiges Gesetz erlasse. In dieser Hinsicht werden über die Einzelheiten Verhandlungen geführt. Es ist wahrscheinlich, daß ein Einvernehmen auf dieser Grundlage erzielt werden und daß dieses das Vorspiel zu einem ernstlichen Frieden bilden wird.“

* Der Großmeister der italienischen Freimaurerlogen, der 80jährige Andrea Lemmi, hat dem „Bruder Friedrich Wilhelm“ (Kaiser Friedrich III.) im Namen aller

[1] Durch den Schneesturm!

Frei nach dem Englischen von C. B.

I.

Sie war „Beryl“ genannt worden, nach ihrer jungen, schönen Mutter, die ihr Leben geben mußte für die Geburt ihres einzigen Kindes. John Vinden, ein großer, gelehrter Mann, von dem jeder glaubte, daß er außer seinen Studien und seinen Büchern keinen anderen Gedanken habe, hatte doch eines Tages die Welt mit einer lieblichen jungen Frau, mit fremdländischem Gesicht und dunkeln stehenden Augen, überrascht.

Mrs. Vinden schien sich jedoch in ihrer neuen Heimat nie recht wohl zu fühlen. Sie schloß keine Bekanntschaften mit den Nachbarn, hatte keine Freunde in der Umgegend, und die Welt, die Fremde so gern hart beurteilt, hatte die junge Frau schon als — „halb erzogen und wenig gebildet“ bezeichnet und glaubte, daß Mr. Vinden früh genug seine Thorheit bereuen würde. Zu diesem Endpunkte war man gekommen, als die Geburt einer kleinen Tochter, gleichzeitig aber auch der Tod der jungen Herrin im Grauen Hause bekannt gemacht wurde.

Man hörte von Mr. Vinden kein Wort der Klage über den Verlust seiner jungen Frau; aber von dem Tage an war er vollständig verändert. Er war früher ein fröhlicher, höflicher Mann gewesen; freilich sehr oft und allzu gern hatte er sich in seine Bücher vergraben, aber Gesellschaft mußte er wohl zu würdigen, und er liebte sie sehr. Aber seit dem Tode seiner Frau hatte er sich in seinem Studierzimmer eingeschlossen und verließ dasselbe nur, um in den einsamen Gängen des Parkes mit einem Buche in der Hand auf und ab zu gehen. Jeder Besucher wurde regelmäßig abgewiesen, kein Wunder, daß die Freunde endlich müde

wurden, einen Sonderling noch ferner zu besuchen, der ihnen ihre Teilnahme so schlecht lohnte. So kam es denn, daß bald der Haupteingang zum Grauen Hause verödet dalag, und der breite Weg mit dichten Gras und Unkraut überwuchert war. John Vinden und seine kleine Tochter lebten so einsam, wie in einer Wildnis oder auf einer verlassenen Insel. — In diesem traurigen Heim verlebte Beryl Vinden ihre ersten Kinderjahre, wuchs vom Kinde zur Jungfrau heran, bis der Schnee von achtzehn Wintern das Grab ihrer Mutter deckte, und sie selbst älter war als jene, die der Tod so früh dahin gerafft hatte.

Es war ein lieblicher, warmer Sommertag im August. Die Sonne stand hellglänzend am wolkenlosen Himmel, der so hoch und tiefblau war, wie in Italien. Ein kühler Wind milderte die drückende Hitze, und Beryl Vinden, mit einem breitrandigen Strohhut in der Hand, entschloß sich, einen Morgenpromenaden in die umliegenden Wälder zu machen.

Es war ja heute ihr Geburtstag; sie war achtzehn Jahre alt. Aber im Grauen Hause wurden Geburtstage nicht beachtet, höchstens daß Mr. Vinden noch grimmiger als gewöhnlich dreinsah. Nur die treue Magd, Mary Weston, die vor achtzehn Jahren mit der jungen Herrin gekommen war, und aus Liebe für die Verstorbene sich des Kindes treulich angenommen, hatte auch den Geburtstag nicht vergessen.

„Gehen Sie aus, Miß Beryl? das freut mich, das Haus ist doch zu traurig für Sie,“ sagte Mary liebevoll.

„Mary?“ fragte Beryl langsam, „warum werde ich so verschieden von andern jungen Mädchen erzogen? Warum haßt mich mein Vater?“

„Er haßt Sie nicht, Miß Beryl, sagen Sie das nicht! Mr. Vinden ist ein harter Mann, das ist wahr, aber er kann sein eigen Fleisch und Blut nicht hassen.“

Beryl schauderte selbst im warmen Sonnenschein.

„Es ist so hart,“ entgegnete sie traurig, „er ist mir alles, was ich auf der Welt habe, und er fragt so wenig nach mir. O! warum mußte meine Mutter sterben. Warum lebt sie nicht, um mich zu lieben!“

Marys Augen wurden feucht.

„Rufen Sie die Tote nicht zurück aus ihrer stillen Ruhe. Ihre Mutter hatte viel Leid und Sorge, Miß Beryl, und obgleich sie noch nicht achtzehn Jahre zählte, war der Tod ihr doch eine Erlösung.“

„Hat Papa sie nicht geliebt?“

„Er liebte sie inniger als alle Schätze der Welt.“

„Warum war sie denn nicht glücklich? Wenn mich jemand liebte, würde ich mich nie elend fühlen, was auch immer kommen möchte.“

Die alte Magd seufzte. „Denken Sie nicht an Liebe, damit fängt das Elend der Frauen an.“

Beryl verstand diese Worte nicht. Sie setzte ihren Hut auf und ging hinaus in den Sonnenschein. — Sie war schlank gebaut und von mittlerer Größe, hatte das liebliche ovale Gesicht ihrer Mutter, und ihre tiefen blauen Augen beschatteten lange, schwarze Wimpern. Sie war gerade keine regelmäßige Schönheit; ein Kritiker hätte vielleicht noch manchen Fehler gefunden, aber kein Auge konnte sich leicht von ihrer anmutigen Gestalt abwenden, und man sah ihr gern mit Entzücken nach. — Sie schritt rüstig voran und hatte bald das Graue Haus im Rücken. Das Gehölz, in welchem sie sich ein schattiges Plätzchen gesucht hatte, gehörte der Familie Forrester, einer der reichsten Familien in England, aber die Familie war, so lange Beryl denken konnte, nicht in Forrester Hall anwesend. Man sagte, in früheren Zeiten seien Sir George Forrester und John Vinden treue

italienischen Brüder zum Heimgehe ihres „treuen Bruders Wilhelm“ (des entschlafenen Kaisers Wilhelm) Beileid ausgesprochen und ihm zugleich zur Thronbesteigung seine Glückwünsche dargebracht.

* Die Vermählung des schwedischen Prinzen Oskar mit Gräfin Ebba Munk fand gestern in dem englischen Städtchen Bournemouth statt. Wegen des Ablebens des deutschen Kaisers unterblieb eine größere Feier. Dem Trauakte wohnten die Königin von Schweden, die Herzogin Albany, die dänische Kronprinzessin, der schwedische Prinz Karl Eugen, Graf Piper und der Bruder der Braut Leutnant Munk bei.

* Der unglückliche amerikanische Priester Mac Ghyll hat der Propaganda in Rom eine herausfordernde Depesche zukommen lassen, worin er erklärt, er werde niemals nach Rom kommen und sich niemals der Entscheidung von Rom unterwerfen. Mac Ghyll steht in Amerika übrigens jetzt schon ziemlich isoliert da. Er hat sich sogar mit Heinrich George, dem Verfasser von „Armut und Arbeit“, entzweit.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 16. März.

* [Kaisertrauer.] Am heutigen Beisetzungsstage der kaiserlichen Leiche haben fast sämtliche Geschäfte in unserer Stadt ihre Türen geschlossen. Auf den königlichen Werkstätten (Werst, Gewerfabrik etc.) wird nicht gearbeitet, und die Schulen wurden um 11 Uhr geschlossen.

* [Provinziallandtag.] Der Herr Oberpräsident, Excellenz von Ernsthausen, eröffnete als königlicher Kommissar gestern mittag 12 1/4 Uhr den 11. Provinziallandtag der Provinz Westpreußen mit folgender Ansprache: Hochgeehrte Herren!

Wir treten in einer Zeit zusammen. Eine tiefe Trauer ist über unserm Volke gelagert. Dem unendlichen Schmerze über den Verlust unseres vielgeliebten Kaisers und Königs Wilhelm einen gleichwertigen Ausdruck zu geben, ist unmöglich. Aber zweierlei will doch ausgesprochen sein. Es ist auf der einen Seite das Gefühl des unerschöpflichen Dankes, den unser Volk dem heimgegangenen Herrscher schuldet, für all das Große und Gute, was er an ihm getan hat, eines Dankes, der niemals erlöschen wird, so lange der preussische und der deutsche Name leben wird, und auf der anderen Seite das Gefühl der unerschütterlichen Treue, welche wir seinem erhabenen Nachfolger, dem regierenden Kaiser und Königs Friedrich Majestät entgegenbringen und unverbrüchlich halten wollen. Daß Gott Ihm Kraft und Gesundheit verleihen möge, Seines hohen Rufes noch lange zu warten, sei unser tägliches Bitten.

Und wenn wir nun zum gewohnten Tagewerke schreiten, wie könnten wir uneingedenk bleiben des großen Vorbildes, welches uns der dahingeshiedene Kaiser gegeben hat. „Ich habe keine Zeit mehr, müde zu sein“, das war eines Seiner letzten Worte. In Wahrheit: Er hat sich niemals die Zeit gegönnt, müde zu sein, in der unablässigen Arbeit für sein Volk. Ein so erhabenes Beispiel der Pflichterfüllung darf uns, darf unserem Volke nicht verloren sein. Dann wird es würdig bleiben der herrlichen Erbschaft, welche ihm der große Heimgegangene hinterlassen hat. Das wolle Gott!

Kraft des mir erteilten Auftrages erkläre ich den Westpreussischen Landtag für eröffnet.

Darauf hielt Herr Landrat Engler als Alterspräsident eine kurze Ansprache, welche mit einem Hoch auf dem Kaiser und König Friedrich III. schloß. Zum Vorsitzenden wurde Graf Rittberg, zu dessen Stellvertreter Freiherr von Buddenbrock gewählt. Der Vorsitzende, Graf Rittberg, ersuchte die Versammlung, den Vorstand und den Provinzial-Ausschuß mit der Abendung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser zu betrauen, in welcher der Trauer um des verstorbenen Kaisers Majestät Ausdruck gegeben werden soll. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Zu Schriftführern wurden die Herren von Stumpfeldt-Kulm, Jädel-Strasburg, Müller-Dt. Krone und Gumprecht-Neustadt, zu Quästoren die Herren Engler-Berent und Wamnow-Trutenau gewählt. Als Regierungskommissare werden die

Freunde gewesen, aber es war so lange her, daß man nicht wußte, ob es Wahrheit oder Dichtung sei.

Zorrester Hall war verlassen, aber nicht vernachlässigt. Sir George hielt das Haus seiner Vorfahren in bester Ordnung. Ein treuer Verwalter und hinreichende Dienerschaft erfüllten ihre Pflicht vollkommen. Die Rasenplätze waren so weich und glatt wie Sammet; die Treibhäuser gefüllt mit den seltensten Blumen; man hätte die Ankunft der Herrschaften jede Stunde erwarten können, denn Sir George war ein reicher Mann, der sich diesen Luxus wohl erlauben konnte. Zorrester Hall schien Verhl ein wahres Ellysium zu sein. Wie oft hatte sie als Kind in den herrlichen Anlagen gespielt; hier war alles so glänzend und schön im Vergleich zu ihrer Heimat, und oft war ihr der Gedanke gekommen, warum wohl der glückliche Eigentümer ein sonniges Heim so lange verlassen konnte.

„Wie können sie es nur thun“, sagte sie halblaut, „wie können sie so lange fortbleiben? Gewiß, wenn ich ein Haus hätte, wie die Zorresters, ich würde es lieben, wie mein eigenes Leben.“

„Und ich hasse es!“ Verhl sah sich erschrocken um. Eine junge Dame hatte sich genähert und ihre Worte verstanden. Diese Dame schien nur wenige Jahre älter, aber sie war ein solcher Gegensatz zu Verhl, wie ihn die Welt nur finden kann.

Blanche Zorrester war eine Weltkame; sie war bildschön und in ausgewählter Toilette; sie hätte viel eher königliche Gemächer zieren können, als einen einsamen Spaziergang durch den Wald zu machen. Sie heftete ihre großen, grauen Augen auf Verhl und sagte freundlich:

„Ich glaubte, eine verzauberte Prinzessin oder eine Waldnymph zu sehen, bis ich Sie sprechen hörte; Sie sehen gar nicht aus, wie eine Sterbliche.“

Verhl errötete.

(Fortsetzung folgt.)

Herrn Oberpräsident v. Gerlach und Regierungsrat Jint fungieren. Es wurden hierauf Wahlen in verschiedene Kommissionen vollzogen und die nächste Sitzung auf Sonnabend 11 Uhr vormittags anberaumt. Heute, am Beisetzungsstage Sr. Majestät des Kaisers, findet keine Sitzung statt; statt dessen soll ein Trauergottesdienst abgehalten werden und zwar in der (evangelischen) Marienkirche. Da drängt sich uns doch die Frage auf: Sind die Herren Abgeordneten des Provinziallandtages der Provinz Westpreußen, die doch mehr katholische als evangelische Einwohner hat, sämtlich evangelisch? — Es wird uns versichert, daß mehrere von den Herren katholisch seien. Wie kommt es aber, daß keiner beantragte, auch in einer von den katholischen Kirchen der Stadt einen Trauergottesdienst für die katholischen Abgeordneten abzuhalten, daß vielmehr statt dessen einstimmig beschlossen wurde, in corpore dem protestantischen Trauergottesdienste beizuwohnen? Man sage uns nicht, bei einer solchen Veranstaltung wie heute müßten, namentlich in einer überwiegend protestantischen Stadt, die konfessionellen Unterschiede zurücktreten zur Ehre des großen Toten. Kaiser Wilhelm selber dachte ganz anders in solchen Dingen, und zwar mit vollem Rechte. Wir brauchen ja nur darauf hinzuweisen, daß jedesmal bei Eröffnung einer Session des Reichstages oder des Landtages vorher Gottesdienst stattfindet, und zwar für Katholiken und Protestanten getrennt, ein jeder in seiner Kirche. Wie Kaiser Wilhelm persönlich in solchen Fällen handelte, haben wir 1880 bei der Einweihung des Kölner Domes gesehen. Der Einweihung ging ein Dankgottesdienst für die glückliche Vollendung des erhabenen Baues vorher, und zwar im Dome selber. Se. Majestät der König von Sachsen, der Vertreter des Königs von Bayern (der heutige Prinzregent) und die übrigen höchsten und hohen Herrschaften, soweit sie katholisch waren, wohnten dem Gottesdienste im Dome bei, Kaiser Wilhelm aber mit seiner ganzen Familie und die übrigen evangelischen höchsten und hohen Herrschaften begaben sich zu der ein Kilometer vom Festplatz entfernten evangelischen Trinitatiskirche — und das geschah in der überwiegend katholischen Stadt Köln. Gerade das Beispiel des großen Toten hätte also die katholischen Abgeordneten unseres Provinziallandtages veranlassen müssen, für sich einen katholischen Trauergottesdienst zu beanspruchen. Daß sie das nicht gethan, sondern einfach an dem protestantischen Gottesdienste teilnehmen, ist wirklich traurig, und wenn die betreffenden Herren bei der Vertretung der Interessen ihres Kreises nicht mehr Mut und Energie entwickeln, als sie hier im Interesse ihrer religiösen Ueberzeugung an den Tag gelegt haben, so sind die betreffenden Kreise aufrichtig zu bedauern.

* [Amtsniederlegung.] Herr Landesdirektor Dr. Behr hat sein Amt bedingungslos, also ohne Anspruch auf Pension, niedergelegt. Der Provinzial-Ausschuß schlägt nun dem Provinzial-Landtage vor, einen neuen Landesdirektor auf sechs Jahre mit einem Gehalt von 12 000 M. und freier Dienstwohnung zu wählen.

* [Abiturienten-Examen.] Bei dem heute vormittag abgehaltenen Examen in der Johannischule erhielten nachstehende Abiturienten das Zeugnis der Reife: Dittmar, Galmbach, Haagen, Hinz, Karau, Klein, Neuhoff und Schubert. Den letzten sechs wurde infolge der guten Arbeiten das mündliche Examen erlassen.

* [Zucker-Verschliffungen.] In der Zeit vom 1. bis 15. März sind von hier aus nur 20 400 Zollzentner Rohzucker nach Hamburg verschifft worden, ein Export ins Ausland hat in dieser Zeit nicht stattgefunden. Der Vorrat in Refineriewasser betrug gestern 432 750 Zollzentner (gegen 354 730 in der gleichen Zeit v. J.). Die neuen Anlässe lieferten sich nur auf 1380 Ztr. Russischer Kristallzucker ist in der ersten Hälfte des März weder angekommen noch verschifft worden.

* [Stadttheater.] Die Wiederaufnahme der Vorstellungen geschieht am Sonnabend mit einer Aufführung von „Macbeth“, eingeleitet durch den Trauermarsch aus „Götterdämmerung“. Das Repertoire der nächsten Wochen wird sich angesichts der ersten Zeit auf einen engeren Kreis entsprechender erster Stücke beschränken müssen. — Frau Basta feht ihr Gastspiel fort. — Das Orchester- und Chorporal, welches durch die Unterbrechung der Vorstellungen infolge von Landes-trauer an seinem Einkommen geschädigt wurde, hat von Herrn Direktor Rosé die ganze Einnahme einer im April stattfindenden Benefizvorstellung ohne Kostenabzug zugesichert erhalten. — Das technische Personal hat seine Gegenbeiträge unverkürzt fortbezogen.

* [Personalien.] Der Gerichts-Assessor Karl Bonath aus Schivelbein ist in die Liste der bei dem Amtsgerichte in Tugel zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden. — Der Referendar Karl Werner in Thorn ist behufs Uebertritt in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder entlassen. — Der Referendar Ludwig Segall in Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden. — Der frühere Landrat von Deutsch-Krone, Herr Staatsrat von Kettelhobd, ist von dem Herzog zu Sachsen-Koburg zum Minister des herzoglichen Hauses ernannt worden.

* Neufahrwasser, 15. März. In den Eisverhältnissen unseres Hafens und der Rhede hat sich bisher nichts geändert. Der Hafen ist fest verschlossen, wodurch nicht allein unsere hier wohnenden Arbeiter, sondern auch viele aus Bräun, Gletkau, Oliva etc., welche Orte hauptsächlich die Hafenarbeiter stellen, außer Verdienst sind und daher für diese, wenn sich die Verhältnisse nicht bald ändern, die bitterste Not eintritt. Unsere einheimische Arbeiterbevölkerung beschäftigt sich jetzt vielfach mit Vasteden, welches hauptsächlich am Ausgange des Hafens vom Eise aus und vielfach lohnend betrieben wird; dazwischen sieht man auch den Eisport pflegen, da sich im Hafentankal bis außerhalb des Moolenleuchturms eine glatte Eisküste gebildet hat.

* Dischau, 15. März. Trotz der an den Stadtfäden gestellten erhöhten Ansprüche, welche namentlich das Schulwesen und die Armenpflege in unserer Stadt machen, ist es doch möglich gewesen, den bisher zur Kommunalsteuer erhobenen Zuschlag von 295 Proz. der Staats-, Klassen- und Einkommensteuer für dieses Jahr auf 280 Proz. zu ermäßigen. Der Zuschlag zur Gebäudesteuer mit 100 Proz. und zur Grundsteuer mit 50 Prozent bleibt unverändert. — Die am 12. März im Hotel „Kronprinz“ abgehaltene Versammlung der Mülerei-Berufsgenossenschaft Sektion II. Westpreußen war von 22 Mitgliedern besucht, welche 146 Stimmen vertraten. Nach dem

Geschäftsbericht umfaßt die Sektion II. 1212 Mühlenbetriebe mit 2720 versicherten Personen. Im Jahre 1887 gelangten 56 Unfälle zur Anzeige, von welchen 23, also 41 Proz., entschädigungspflichtig waren. An Entschädigungen wurden an die durch Unfälle verletzten Personen 4 797,90 M. gezahlt. Die Verwaltungskosten betrugen 2 872,92 M. Die nach dem Statut ausstehenden Vorstandsmitglieder und Delegierten wurden von der Versammlung wiedergewählt.

* Marienburg, 15. März. Der Kreis-Kommunal-Kassenetat, welcher in diesen Tagen den Kreistagsmitgliedern zugehen wird, weist in Einnahme und Ausgabe 297 300 Mark auf. Unter den Einnahmen figurieren die Kreissteuern mit 252 961 Mark. Der Anteil aus den landwirtschaftlichen Böden beträgt 19 203 Mark. Unter den Ausgaben weist die Kreis-Kommunalverwaltung 146 156 Mark, die Schuldentilgung und Verzinsung 125 261 Mark auf. Die Provinzialabgaben betragen 70 196 Mark.

* Marienwerder, 15. März. Der Herr Regierungspräsident macht bekannt, daß von jetzt an bei den Festungsbauten um Thorn nur solche Personen in Arbeit genommen werden können, welche sich darüber auszuweisen vermögen, daß sie deutsche Reichsangehörige sind.

* Braunsberg, 15. März. Der als gewaltiger Rufer im Streite bekannt gewordene Prediger Bisslad von hier wird im Sommer d. J. nach Libijun, einem Flecken von 3-4 000 Einwohnern bei Halle, übersiedeln. Das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen unserer Einwohner kann durch den Abgang dieses verbissenen Hechepostels nur gewinnen.

* Reidenburg, 14. März. Der letzte Schneesturm hat auch in unserer Gegend Opfer gefordert. Der Schuhmacher Schwandt aus Wodlken und der Fischhändler Sobotta gerieten abends in der durch das dicke Schneetreiben verschärften Finsternis vom Wege ab und fanden ihren Tod.

Danziger Standesamt.

Vom 15. März.

Geburten: Grenzaufseher Michael Koplin, T. — Kienpermeister Karl Sorg, S. — Arb. Hermann Steinbissen, S. — Arb. Hermann Karth, S. — Malergehilfe Paul Celos, S. — Musiker Otto Plamann, S. — Schuhmachergei. Albert Haffelsburg, S. — Arb. Joseph Brodowski, S. — Arb. Adolf Schulz, T. — Arb. Michael Jilinski, S. — Arb. Karl Czaja, T. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Kupfermeister Michael Julius Ferdinand Zinnau hier und Pauline Friederike Wiese in Königs. — Seefahrer Johann Karl Jost hier und Anna Wolf in Odra. — Schiffseigentümer Karl Ludwig Murawski in Krotoschin und Emilie Bartels daselbst. — Zimmermann Julius Gustav Zelle hier und Auguste Pauline Schiemann in Bratwin. — Bahnarbeiter Johann Ferdinand Heise und Amalie Augustine Schir-macher. — Schmiedegei. Franz Kollmann und Auguste Wilhelmine Jelski. — Königl. Schatzmann Johann Hermann Robert George und Charlotte Luise Schöneberg. — Schlossergei. Herm. Großkrenz und Wilhelmine Henriette Ott. — Gastwirt August Friedrich Paul Kaminski und Laura Anna Johanna Korn-messer. — Feuerwehrmann Franz Julius Göhr und Ottilie Renate Amanda Meyerlein. — Arb. Karl Heinrich Brünke und Dorothea Charlotte Heute. — Barbier Eduard Hugo Schob-nowski in Marienwerder und Antonie Theresie Laura Klöski daselbst. — Arb. Karl Heinrich Wohler in Odra und Witwe Anna Marie Jepp, geb. Meißner, in Stadtgebiet. — Fleischer-meister Emil Friedrich Ferdinand Liebe und Hulda Marie Elisabeth Kaufner.

Heiraten: Bäckermeister Karl Eduard Winkler und Kornelia Marie Licht. — Arb. Anton Adam Stmancki und Anna Rosalie Bernacki. — Kaufmann Eldor Wilhelm Karl Weller und Olga Marie Kilp.

Todesfälle: T. d. Arb. Johann Gniffte, 7 J. — Witwe Antonie Auguste Konradine Theodora Frühling, geb. Großhans, 61 J. — T. d. Schneidergei. Johann Spink, 7 M. — T. d. Buchdruckers Otto Schwarz, 4 Tg. — T. d. Arb. Thomas Klefki, 13 Tg. — T. d. Apparatenführers Wilhelm Klingenberg, 3 3/4 J.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 15. März. Weizen. Bezahlt wurde für inländischen glasis 129/30 Pfd. 151, hellbunt 127 Pfd. 152, 130 Pfd. 153, hochbunt 128 Pfd. 148, 130/1 Pfd. 154 1/2, 131 Pfd. 155, Sommer- 134 Pfd. 154, leicht bezogen 132/3 Pfd. 151, für polnischen zum Transit gutbunt 126/7 Pfd. 125, 128/9 und 129 Pfd. 126, hellbunt 126/7 und 127 Pfd. 126, 128 und 128/9 Pfd. 127, 129 und 130 Pfd. 129, hochbunt leicht bezogen 127 Pfd. 125, hochbunt 124 Pfd. 126, 129/30 und 130 Pfd. 130, 131 Pfd. 131, hochbunt glasis 133 Pfd. 133 M. p. To. Regulierungspreis in-ländisch 150, Transit 123 M.

Progen. Bezahlt ist inländischer 125/6 Pfd. 99, 117/8 Pfd. 98, 120/1 Pfd. etwas frank 97 1/2, polnischer zum Transit 123 Pfd. 72 M. Alles p. 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 98, unterpolnisch 72, Transit 70 M.

Gerste ist gehandelt inländische grobe fein weiß 114 Pfd. 109, polnische 3. Transit 102 Pfd. 80, 109/10 Pfd. 83, 112 Pfd. 86, 87, hell 113 Pfd. 90, weiß 113 und 115 Pfd. 98 M. p. Tonne.

Hafer inländischer 87, 88, 95, 97, 98 M. per To. bezahlt. Erbsen polnische zum Tr. mittel- 87, 88, Futter- 83 M. per Tonne gehandelt.

Wicken inländische 87, polnische zum Tr. 77 M. p. To. bezahlt.

Bierdebohnen inländische 110 M. p. Tonne gehandelt.

Kleearten rot 18, 23, 26 M. per 50 Kilo bezahlt.

Swirius loco kontingentierter 46 1/2 M. Geld, nicht kon-gentierter 27 1/2 M. bezahlt.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 18. März.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Gemeinschaftliche h. Kom-munion der Mitglieder des kath. Gesellenvereins 8 Uhr. Hochamt m. Predigt 9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Feiertag des kath. Gesellen-vereins m. Vesperandacht u. Predigt. Sonnabend abend 8 Uhr Beichte. — Freitag abend 7 Uhr Vesperandacht mit Passions-predigt.

Militärgottesdienst. Hl. Messe mit deutscher Predigt 8 Uhr Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Hochamt mit polnischer Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Fasten-predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/4 Uhr Herr Vikar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesper-andacht. Mittwoch vorm. 9 Uhr Passionspredigt Herr Vikar Rucinski.

Kapelle des St. Marien-Krankenhauses. Hl. Messe 7 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr Katechese, 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt.

St. Ignatius in Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwig in Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Dreifaltigkeitskirche in Oliva. Frühmesse 7 u. 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

**Marinirten
Aal**
in Fäßchen.

Rollmops.

**Delicateß-
Heringe**

in
Tomaten-Sauce,
Bouillon-Sauce,
Mixed Pickles-Sauce
Senf-Sauce.

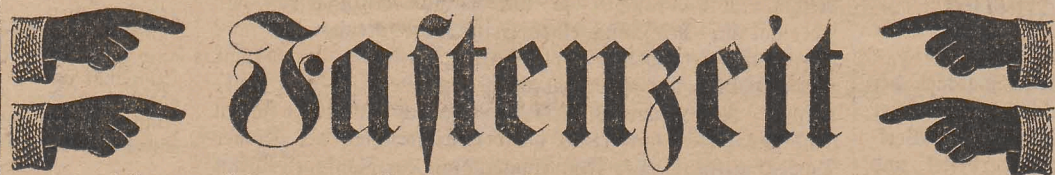
**Brat-
Heringe**
in Dosen à 22 Stück
M. 2.

Anchovis,
echte norwegische u.
deutsche billigt in
Gläsern u. Fäßchen.

**Sardinen
in Del**
nur beste und renom-
mirte Marken.

**Die Delicateßen- und
Colonialwaaren-Handlung**
J. G. Amort Nachfl.,
Hermann Lepp,
Danzig, Langgasse Nr. 4,

empfiehlt zur



Fastenzeit

ihre sämtlichen feinen und feinsten
geräucherten, marinirten und gepökelten Fisch-
sorten eigener Fabrikation, wie nebenstehend
angeführt; sowie alle in dieser Zeit lieferbaren
frischen Fische etc. etc.

Bestellungen nach außerhalb werden prompt und gut ausgeführt.

Diverse Sorten Heringe
in 1/16, 1/8, 1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 6, 8, 12, 16, 24, 32 Tonnen,

Holländische Sardellen,

sowie sämtliche hier nicht näher
angeführten Artikel sind in stets guten
Qualitäten vorrätig.

**Weichsel-
Neunaugen,**

la große Riesen,
per Schock M. 12,
la große Mittel,
per Schock M. 5,50,
unfortirte per Schock
incl. Blechboxen M. 7.

**Räucherlachs
und Aal**

je nach Qualität
billigt.

**Astrachaner
Caviar**

pro 1/2 Ko. M. 10.

**Weichsel-
Caviar**

pro 1/2 Ko. M. 3.

**Russische
Sardinen**

pro Fäßchen M. 2,25.

Appetit Sild
p. Dose 50,75 u. M. 1,50.

Conservirte u. frische
Summer.

Alte Münzen

und Medaillen werden zu kaufen gesucht. Ge-
fällige Adressen unter D. 105 in der Expedition
dieses Blattes erbeten.

Mündener Pschorr-Brän.

Soeben empfang frische Sendung
in außergewöhnlich guter Quali-
tät. Gebinde von 8 1/2 Liter an.

Danzig, 15. März 1888.

Edmund Einbrodt.

**Delikaten Räucherlachs,
Astrachaner Perl-Caviar,
Stockfisch**

empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heiligegeistgasse 131.

Italien. Blumenkohl,

zarte feste Köpfe,

empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heiligegeistgasse 131.

Glasmalerei

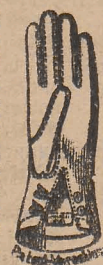
von

A. Redner,

Breslau, Monhauptstraße 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern jeden Stils in Figuren,
Leppich, sowie einfacher Bleiberglasung
bei mäßigen Preisen und Gewährung
von Ratenzahlungen.

Kath. Erziehungsinstitut und höhere Mädchenschule
(unter dem Protectorat Seiner Bischöflichen Gnaden)
Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt am 11. April. Prospekte übersendet auf Wunsch
die Vorsteherin: M. Landmann.



feinstem orientalischem Lammleder

In neuer Waare am Lager:
Die rühmlichst bekannten Handschuhe aus

größte Haltbarkeit, vorzüglicher Sitz,
mit 2 Agraffen 2,00 M. | diverse neue
mit 3 " 2,75 M. | Raupennähte,
für Herren mit Agraffe von 2 M. an.

A. Hornmann Nachfolger,

V. Grylewicz,

Langgasse 51, nahe dem Rathhause.



A. Malinski,

Konitz Westpr.,

empfiehlt sich zur Anfertigung von



Bierapparaten

neuesten Systems für Luft-
druck und Kohlensäure.

Umänderungen und Reparaturen werden zu den billigsten
Preisen ausgeführt.



Centralgeschäft in Danzig:

**Natur-
Weine**
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft [Nº 108]
BERLIN
* ungegypste *

Eine gesunde Amme,
deren Kind über vier Wochen alt, kann sich
melden

Christfelder Mühle
bei Schlochau.

In Folge Ablebens des Pächters soll ein in
Gutem am Markt äußerst günstig belegenes
blühendes

**Colonialwaaren- und
Destillationsgeschäft mit
Gebäuden u. Vorräthen**

baldmöglichst verkauft werden. Zur Uebernahme
sind 30 000 Mark erforderlich. Reflektanten —
ohne Vermittler — belieben sich unter G. 53
an die Expedition dieses Blattes zu wenden.

Stadt-Theater.

Sonntag den 17. März. 3. Ser. weiß. 100.
Abon. Vorst. Passe-partout B. Bei halben
Opernpreisen. Serien- und Duzendbilletts
haben insofern Giltigkeit, als auf einen von
zwei Plätze abgegeben werden. **Macbeth.**
Sonntag den 18. März. Nachm. 4 Uhr. Außer
Ab. Passe-partout C. Duzendbilletts haben
Giltigkeit. **Die Ahnfrau.** — Abends 7 1/2
Uhr. 3. Ser. weiß. 101. Ab. Vorst. Passe-
partout C. **Lohengrin.**
Montag den 19. März. Gastspiel von **Mary
Pascalides-Basta.** **Carmen.**

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.